

Reflexionen im Advent 2019
Laurence Freeman OSB



Vierte Adventswoche

Das Außergewöhnliche an Christi Geburt ist, wie gewöhnlich sie doch ist - einmal abgesehen von der Schar der Engel und dem Besuch der Drei Könige, die wir als symbolische Zugaben verstehen können. Sie symbolisieren jedoch, wie wunderbar dieses neue Mitglied der menschlichen Spezies ist - eines derjenigen, die unsere Bezeichnung Homo sapiens rechtfertigen. Aber das Wunder leuchtet im Gewöhnlichen, wie die Lichter des Weihnachtsbaums, wenn man in ein abgedunkeltes Wohnzimmer geht.

Jesus stammte nicht aus einer armen Familie, sondern aus einer Handwerkerklasse, kein Königssohn oder Mitglied einer Elite. Es ist schon vielen anderen passiert, dass sie kein Zimmer mehr in einem Gasthaus gefunden haben, wenn in der Stadt eine große Konferenz stattfindet. Er wurde in einer Krippe geboren, was einen "Platz für Schafe" bedeuten könnte. Spätere Autoren beschrieben den Ort als eine Höhle. Höhlen sind uralte Symbole für die Begegnung mit Gott. Origenes dachte, es könnte eine Höhle gewesen sein, in der Schafe gehalten wurden, vielleicht an einer alten Stätte des Gottes Tammuz, dem Schutzpatron der Hirten. Was auch immer die Fakten sind, die Hirten sind stark in diesem symbolischen Bild. Jesus nannte sich später der 'gute Hirte' und die älteste künstlerische Darstellung zeigt ihn als jungen Hirten, der das verlorene Schaf (eigentlich eine Ziege) über seinen Schultern trägt. Obwohl

die Hirten im alten Israel, als sie noch Nomaden waren, ein gutes öffentliches Image hatten, waren sie zur Zeit Jesu eine verachtete Klasse geworden. Begonnen mit den Umständen seiner Geburt, deutet alles darauf hin, dass Jesus zwar mit den Reichen und Mächtigen gleichermaßen umgehen konnte, sich aber bevorzugt den Armen und Ausgegrenzten zuwandte.

Das ewige Wort, das in einer Höhle in Bethlehem Fleisch geworden ist, wird auch in uns geformt und nimmt durch unser tägliches Leben Gestalt in uns an. Alles, was wir tun, denken, sagen, alles, was uns gerade passiert und eine Antwort hervorruft, bewusst oder nicht, hat Einfluss auf diese Gestaltung. Der heilige Paulus hat als geistlicher Führer seiner Gemeinden die Schmerzen der Geburt als "...bis Christus in euch Gestalt annimmt." (Gal 4,19) erlebt. Es ist eine Geburt, eine Verkörperung der Persönlichkeit Gottes, die in unserem tiefsten Inneren stattfindet; und doch wird sie von denen gefühlt, mit denen wir leben, besonders denjenigen, die sich um uns sorgen - wie wir uns um sie. Das ist die Erfahrung sowohl in der persönlichen Vertrautheit wie auch in einer Gemeinschaft.

Bruder Lawrence, ein Karmeliten-Laienbruder in einem geschäftigen Kloster in Paris im 17. Jahrhundert, war bekannt für seine tiefe Erfahrung der Gegenwart Gottes. Sie strahlte von ihm aus und er brachte andere dazu, zu ihr zu erwachen. Er musste jeden Tag auf den Markt gehen und um den Preis der Lebensmittel feilschen und dann eine geschäftige Küche beaufsichtigen. Er sagte, er spüre die Gegenwart dort stärker als in der Kirche. Das ständige Gefühl der Gegenwart Christi ist das Ziel der Meditation und des Advents, der nun in der Weihnachtszeit seinen Höhepunkt erreicht.

Die Botschaft lautet: Werde nicht zu fromm, zu selbstbewusst, zu künstlich elitär über dein achtsames Leben in der Geburt des Wortes. Bruder Lawrence verstand die erstaunliche Offenbarung Gottes im Gewöhnlichen und dass es nicht bedeutet, dass wir besonders heilig aussehende Menschen werden müssen, sondern nur unser wahres Selbst: "Wir sollten uns unaufhörlich diesem einen Ziel widmen, um all unsere Handlungen so zu beherrschen, dass sie kleine Akte der Gemeinschaft mit Gott sein mögen; aber sie dürfen nicht studiert werden, sie sollten natürlicherweise aus der Reinheit und Einfachheit des Herzens kommen."

Während das Wort in unserem Körper, unserem Verstand, unseren Gefühlen und all unseren Beziehungen Fleisch wird, wird mehr und mehr von dem, was ich bin, im Wort verkörpert. Das ist natürlich der Hauptgrund dafür, dass wir "frohe Weihnachten" sagen und nicht nur "frohe Ferien". Frohe Weihnachten!

Übersetzung: Susanna Melzer

Fourth Week of Advent

What is extraordinary about the Nativity story is how ordinary it is – leaving aside the host of angels and the visit of the Three Kings which we can take as being symbolic add-ons. They symbolise, though, just how wonderful is this new member of the human species - one of those who justify our calling ourselves *homo sapiens*. But the wonder glows in the ordinary, like Christmas tree lights when you walk into a darkened living-room

Jesus did not come from a poverty-stricken family but an artisan class, not a royal prince or part of any elite. Not finding a room at an inn when there is a big conference in town has happened to many others. He was born in a manger, which could mean a 'place for sheep'. Later authors described it as a cave. Caves are ancient symbols of an encounter with God. Origen thought it might have been a cave where sheep were kept, perhaps on an old site of the god Tammuz, patron of shepherds. Whatever the facts, shepherds are strongly in the symbolic picture. Jesus later called himself the 'good shepherd' and the oldest artistic representation of him is as a young shepherd carrying the lost sheep (actually a goat) over his shoulders. Although in ancient Israel, when they were nomads, shepherds had a good public image, by the time of Jesus they had become a despised class. From the circumstances of his birth, all this suggests, Jesus was equally able to handle the rich and powerful but was preferentially turned towards the poor and the marginalised.

The eternal Word that became flesh in a cave in Bethlehem also forms and takes shape in us through our daily lives. Everything we do, think, say, everything that just happens to us and evokes a response, consciously or otherwise, has an influence on this formation. St Paul, as a spiritual guide to his communities, experienced the pains of childbirth as 'Christ is formed in you' (Gal 4:19). It is a birthing, an embodiment of the Selfhood of God, that takes place in the deepest part of us; and yet it is felt by those with whom we live, especially those who have a special concern for us – as we for them. This is the experience both of personal intimacy and of community.

Br Lawrence, a Carmelite lay brother in a busy monastery in Paris in the 17th century, was renowned for his depth of experience of God's presence. It radiated from him and he led others to awaken to it. He had to go to the market every day and haggle over the price of the groceries and then supervise a busy kitchen. He said he felt the presence more strongly there than in church. The continuous sense of the presence of Christ is the goal of meditation and of Advent which now culminates in the season of Christmas.

The message is, don't become too pious, too self-conscious, too artificially elitist about your mindful living in the birth of the Word. Brother Lawrence understood the amazing

revelation of God in the ordinary and that it doesn't mean we have to become special holy looking people, just our true selves: 'We should apply ourselves unceasingly to this one end, to so rule all our actions that they may be little acts of communion with God; but they must not be studied, they must come naturally, from the purity & simplicity of the heart.'

As the Word becomes flesh in our bodies, minds, feelings and all our relationships, more and more of who I am becomes embodied in the Word. Which is, of course the main reason we say 'happy Christmas' not just 'happy holidays'. Happy Christmas!